

JAN VÖLKER

Die Äußerung des Denkens

Marx - Freud - Kant - Hegel

TURIA + KANT

WIEN-BERLIN

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Bibliographic Information published by
Die Deutsche Nationalbibliothek
The Deutsche Bibliothek lists this publication in the
Deutsche Nationalbibliografie;
detailed bibliographic data are available
on the Internet at <http://dnb.ddb.de>.

ISBN 978-3-98514-140-1

© Verlag Turia + Kant, Wien 2025

Cover: Bettina Kubanek, Visuelle Gestaltung, Berlin

VERLAG TURIA + KANT

A-1020 Wien, Leopoldsgasse 14

Büro Berlin: D-10827 Berlin, Crellestraße 14

info@turia.at | www.turia.at

Inhalt

Vorwort von Alain Badiou: Das philosophisch-politische Werk von Jan Völker	7
Einleitung	11
A DAS PRAKTISCHE DENKEN	
I Das Medium der Erzwingung (Marx)	27
1 <i>Das apagogische Medium</i>	27
2 <i>Die Tautophänomenologie als Äußerung Hegels</i>	59
3 <i>Die praktische Teilung des Allgemeinen</i>	82
4 <i>Urteilung: Arbeitsteilung und Eigentum</i>	101
5 <i>Symmetrie und Asymmetrie der Ware</i>	116
II Die Äußerung des Selbst (Freud)	155
1 <i>Übergang: Vom äußeren Verhältnis zum Verhältnis der Äußerung</i> ...	155
2 <i>Psyche als Selbstunterscheidung</i>	166
3 <i>Die Äußerung des Denkens der Selbstunterscheidung</i>	186
4 <i>Das Subjekt der Äußerung und sein Zeit-Raum</i>	208
5 <i>Der Todestrieb: Situative Spekulation als Begriff</i>	238
B DIE PHILOSOPHIE	
III Die transphänomenale Synthese (Kant)	281
1 <i>Übergang</i>	281
2 <i>Die Form der Fügung als Zeit</i>	292
3 <i>Synthese im Äußeren: Zwei Überschreitungen des individuellen Ich</i> ..	333
4 <i>Der reale Denk-Zeit-Raum der Synthese</i>	356
5 <i>Asymmetrie der Vernunft</i>	377
IV Das metonymische Ding (Hegel)	401
1 <i>Die Wiederholung des Selben</i>	401
2 <i>Die geteilte ›Sache‹ der Philosophie</i>	431
3 <i>Das Ding, das nicht eins ist: Herr und Knecht</i>	459
4 <i>Das Ding als Leben und Geist</i>	490
5 <i>Die kenotische Methode</i>	509
Literatur	531

Vorwort von Alain Badiou

Das philosophisch-politische Werk von Jan Völker

Ich möchte hier kurz die Aufmerksamkeit auf die Singularität des schriftlichen Werkes von Jan Völker lenken.

Man kann es natürlich als ein groß angelegtes Unternehmen der Konzeptualisierung und auch der Klärung der verschiedenen möglichen Formen des politischen Denkens und Handelns in der gegenwärtigen Welt lesen. Die Aufmerksamkeit wird sich dann auf den ersten großen Teil des vorliegenden Buches richten, der den Titel »Das praktische Denken« trägt. Man wird feststellen, dass das erste Kapitel zu weiten Teilen um die Methode der »Erzwingung« der Sichtbarkeit der Ideologie herum aufgebaut ist – diese verstanden als eine Teilung dessen, was universell sein sollte, nämlich der (möglichst egalitäre) Blick auf die Formen der Arbeit. So wird man zum Beispiel bemerken, dass der vierte Abschnitt dieses Kapitels die Überschrift trägt: »Urteilung: Arbeitsteilung und Eigentum«. Man versteht ohne Weiteres, dass der Autor die gesamte Dialektik der Arbeit in ihrer kapitalistischen Gestalt in seine Analyse einbezieht: die Unterordnung des Wertes der Arbeit unter den Geldwert der Ware. Dieses Kapitel trägt im Übrigen den Namen Marx im Titel.

Doch schon im zweiten Kapitel desselben Teils wird man von den Figuren der objektiven Unterordnung, die das Paar Arbeit/Ware umfasst, zur näheren Betrachtung der subjektiven Daten dieses Entfremdungsprozesses geführt. Der Titel des Kapitels lautet übrigens »Die Äußerung des Selbst«. Und man bemerkt – als überraschende und zugleich logische Konsequenz –, dass der fünfte Abschnitt dieses Kapitels den Titel »Der Todestrieb« trägt. Es ist insofern nicht erstaunlich, dass es der Name Freud ist, der vom Beginn des zweiten Kapitels an präsent ist.

Mit dem ersten Hauptteil sehen wir uns gemäß einer detaillierten und zugleich totalisierenden Logik, die darauf abzielt, die entfremdende Struktur der zeitgenössischen Gesellschaften aktiv zu denken, in das Feld von Marx und Freud versetzt, ein Feld, in dem die Interpreten in den letzten

zwei Jahrhunderten bekanntlich eher die Gegensätze hervorgehoben haben und das auch heute noch tun. Dieses Verhältnis wird hier jedoch zum Instrument einer neuen Einheit. Wir werden darauf zurückkommen, aber halten wir bereits jetzt die insgesamt paradoxe Natur dieser Einheit fest, die der Autor so beschreibt: »*Marx und Freud teilen ein Denken, ohne eine Voraussetzung dieses Denkens zu teilen.*«

Der zweite Teil des Buches trägt den übergreifenden Titel »Die Philosophie«. Er ist von großer begrifflicher Dichte: Das erste Kapitel fand seinen Halt in der Wirklichkeit in der Marx'schen Beschreibung der Entfremdung der Arbeit, aber jetzt befinden wir uns von Anfang an in der Klärung und Zusammenführung einer ganzen Reihe von Begriffen, die sowohl für die politischen Schlussfolgerungen notwendig sind als auch für die Klärung des Beitrags von zwei neuen Denkern, nämlich Kant und Hegel, die hier jeweils für eines der beiden Kapitel, deren Titel allein schon ihre Komplexität anzeigen, ›verantwortlich zeichnen‹. Kant zeichnet – natürlich auf dem Weg über Völker – für nichts Geringeres als »Die transphänomenale Synthese« verantwortlich, Hegel wiederum für »Das metonymische Ding«.

Man wird aufmerksam lesend verfolgen können, wie die Lektüre dieser beiden Werke im Hier und Jetzt über deren vereinheitlichende Kraft letztlich auf das Unmittelbare Bezug nimmt, das die Beiträge von Marx und Freud – die man miteinander verbinden kann – eintragen, jeder auf seine Art.

Man könnte sagen, dass Völker eine Art spekulatives Quartett vorstellt, gebildet aus den schriftlichen Stimmen von Marx, Freud, Hegel und Kant, in dem man ständig von einem Denken zu den unausgesprochenen Voraussetzungen dieses Denkens gelangt, die aber von einem anderen Denken entdeckt und ausgesprochen werden.

Es wäre absurd, in einem Vorwort die subtilen Details des Aufbaus dieses Quartetts erschöpfend darlegen zu wollen. Sagen wir nur so viel, dass die zentrale Vorgehensweise in der schönen spekulativen Operation besteht, die Völker wie folgt systematisiert: »*Ausgehend von der Wirklichkeit ihres Denkens eine von diesem Denken unterschiedene Wirklichkeit denken können.*« Ein wirklich tiefgreifendes Unterfangen, das tatsächlich das gesamte Verfahren der Philosophien betrifft, denen oftmals die Kohärenz fehlt, mit der sie andere philosophische Unternehmungen, manchmal bis zum Nicht-Sein, kritisieren.